Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 78. Sonnabend, den 1. April. 1876.

Theodora. Sonnen-Aufg. 5 U. 38 M. Unterg. 6 U. 31 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 2 U. 41 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1. April.

1730. * Salomon Gesner, Dichter und Künstler, Maler und Kupferstecher, * in Zürich, † 2. März 1787.

1757. Der Reichstag zu Regensburg spricht über den König von Preussen die Reichsacht aus.

1807. Die Franzosen belagern Danzig.

1857. Das erste preussische Schiff passirt, ohne beizulegen, den Sund.

1871. Die Truppen der französischen Regierung besetzen Saint-Cloud und das Seine-Ufer. Kampf derselben mit den Aufständischen.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Wie man aus Petersburg mittheilt, stände dort die baldige Freilassung des Dr. Strousberg in Aussicht.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Kompetenzgesetzes hat zu dem von der XIII. Kommission nunmehr durchberathenen Gesetzentwurfe betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründung neuer Ansiedelungen (welche letztere das Gesetz auch auf die Provinz Westfalen ausgedehnt hat,) außer einigen unwesentlichen Abänderungsvorschlägen den Antrag gestellt, den §. 20. wie folgt zu fassen: „In den Provinzen Posen und Westfalen werden bis zur Einrichtung von Kreisausschüssen und Bezirksverwaltuugsgerichten die in diesem Gesetze dem Kreisausschusse beigelegten Befugnisse von dem Landrathe und die Befugnisse des Bezirksverwaltungsgerichts von der Bezirksregierung wahrgenommen. — Hinsichtlich des Verfahrens, der Rechtsmittel und der Fristen zur Einlegung der Rechtsmittel finden die Vorschriften des Zusatzes vom 3. Juli, 1876, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren entsprechende Anwendung. — Das Oberverwaltungsgericht entscheidet auf die Berufung gegen die von den Bezirksregierungen in erster Instanz, sowie auf das Rechtsmittel der Revision gegen die von den Bezirksregierungen in zweiter Instanz erlassenen Endurtheile.“ — (Der von der letztgenannten Kommission beschlossene §. 28. besteht nur aus dem Alinea. A.)

— Aus dem Großherzogthum Mecklenburg schreibt man unter dem 25. März: Wie in den Jahren vorher, so ist auch diesmal der Geburtstag des Kaisers in Mecklenburg mit Flaggenschmuck, Festessen und Schulakten gefeiert worden. Der greise Monarch erfreut sich hier einer ganz besonderen Liebe, Hingabe und Verehrung und zwar nicht allein darum, weil er so viele Tugenden in sich birgt, sondern auch, weil er der Repräsentant des endlich einig gewordenen Deutschlands ist. An dieser Geburtstagsfreude nimmt das ganze Volk Theil, während den Geburtstag des Großherzogs meistentheils nur die Behörden, einzelne Korporationen und die sogenannten Konservativen festlich begehen. Wir wollen absichtlich nicht die Ursache dieses Unterschiedes aufdecken und nur zu verstehen geben, daß selbiger verwischt sein würde, sobald das Volk im Besitze einer freiheitlichen Verfassung ist. Eine Sonderstellung unter den Schulen nahm am 22. d. M, die für unser Land bedeutende Stadt Wismar ein, woselbst alle Schulen vom Gymnasium herab weder aussetzten noch Festakte veranstalteten. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, weiter über die Motive nachzudenken, welche den hochedlen Rath, in dem der nationalliberale Reichtstagsabgeordnete Bürgermeister Haupt die zweite Stelle einnimmt, bewogen haben, diesem Nationaltage das Gepräge eines Arbeitstages aufzudrücken, betonen aber wollen wir, daß der Geburtstag des Kaisers eine ganz besondere Gelegenheit ist, in der Jugend vaterländische Gefühle zu erwecken. — Die Juden Mecklenburgs nehmen hier immer noch eine gewisse Sonderstellung ein. Ein Rostocker Israelit wurde beim Ministerium vorstellig, daß es seine Tochter zur Lehrerinnenprüfung zulassen möchte, erhielt aber den Bescheid, daß es nicht gestattet werden könne, weil „die christliche Religion ein nothwendiger Bestandtheil der Prüfung ist, ohne deren günstigen Ausfall überhaupt ein Befähigungszeugniß nicht gegeben werden darf.“ Wie sehr man sich feudalerseits gegen eine Verminderung des überhand genommenen Wildstandes sträubt, geht auch schon daraus hervor, daß sich der „Amtsanzeiger für das Domanialamt Schwerin“ trotz wiederholter Aufforderung und Nichtangabe von Gründen geweigert hat, die ihm zugesandte Annonce, betr. Einladung zu einer Versammlung in Güstrow, auf der man sich über Schritte gegen den Wildschaden besprechen wollte, aufzunehmen.

— Dem Abgeordnetenhause liegt eine Petition des Ausschusses des deutsch-israelitischen Gemeindebundes zur Berathung vor, in welcher beantragt wird zu veranlassen, daß wie bei der Einführung des Judengesetzes vom 23. Juli 1847 eine Befragung judischer Vertrauensmänner stattgefunden, jetzt, bei der Aufhebung desselben und der Neugestaltung der jüdischen Gemeindeverhältnisse bevollmächtigte Vertrauensmänner aus den jüdischen Gemeinden des preuß. Staates gehört werden. — Eine ähnliche Petition ist von dem Vorstande der israelitischen Kultusgemeinde zu Wiesbaden eingegangen; die jedoch den Prinzipalantrag enthält, die bisherige Organisation der israelitischen Cultusgemeinden beizubehalten, in entgegengesetztem Falle zu der Aenderung derselben Vertrauensmänner aus der jüdischen Gemeinde zu berufen.

— Der Bericht der V. Abtheilung, betreffend die Wahl der Abgeordneten des VII. Oppelner Wahlbezirks, Wahlkreis Ratibor, ist jetzt im Druck erschienen. Es ist in dieser Angelegenheit bereits zwei Mal von der Abtheilung dem Hause Bericht erstattet worden. Es waren Proteste eingegangen, welche die Behauptung der Wahlbeeinflussungen Seitens der landräthlichen Beamten aufstellen, und außerdem noch mehrere Wahlunregelmäßigkeiten, als vorgekommen bezeichneten. Nachdem gerichtliche Zeugenvernehmung erfolgt ist, beantragt jetzt die Abtheilung durch den Abg. Dr. Petri die Wahlen der Abgeordneten Doms und Grafen Arco für gültig zu erklären; 2) die K. Staatsregierung aufzufordern, wegen versuchter Wahlbeeinflussung die Kreissekretaire Nowak nnd Ulbert in geeigneter Weise zur Verantwortung zu ziehen.

— Im Abgeordnetenhause hielten heut Vormittag nur zwei Commissionen Sitzung, während für den Abend Sitzungen der Unterrichtskommission, der verstärkten Agrarkommission und der Petitionskommission angesetzt sind. Heut Vomittag hielten nur die Städteordnungskommission und die Kommission für das Gesetz für die Verwaltungsbehörden Sitzungen ab. Die Städteordnungskommission begann ihre Arbeit bei § 26, welcher von den Wahlen der Stadtverordneten und der Klasseneintheilung der Wähler handelt. Die Kommission nahm im Großen und Ganzen die Bestimmungen der Regierungs-Vorlage in Bezug auf diesen Paragraphen an, traf jedoch eine dahingehende Abänderung, daß bei Aufstellung der einzelnen Wählerklassen von vorne herein die Forensen und juristischen Personen nicht berücksichtigt werden sollen, sondern daß diese erst später und nachträglich nach Höhe ihres Steuerbetrages in die betreffenden Klassen einzufügen sind. In dem § 27, welcher die Bestimmungen über die Eintheilung der einzelnen Wahlbezirke enthält, wurde Seitens der Kommission eine dahingehende Aenderung getroffen, daß die erste Klasse der Wähler von der Eintheilung in Wahlbezirke insofern ausgeschlossen werde, daß diese Klasse einen eigenen Wahlbezirk bildet, während die zweite und dritte Klasse in gemeinsame Wahlbezirke eingetheilt werden können; ferner traf die Kommission eine dahin gehende Aendernng daß die Bildung von Wahlbezirken, nicht wie die Vorlage vorschreibt durch den Magistrat nach Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung sondern gemeinsam dem Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung zustehe. Endlich beschloß die Kommission dem Paragraphen noch einen Zusatz anzufügen, nach welchem bei mehr als 500 Wählern innerhalb der Wahlbezirke besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden können. Der § 28, welcher dem Magistrat die Pflicht auferlegt, eine nach den Klassen und Wahlbezirken eingetheilte Liste der Wahlberechtigten zu führen, wurde unverändert und § 29, der von der Berichtigung und öffentlichen Auslegung dieser Liste handelt, nach einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Die §§ 30 (Umänderung der Fristen dieser Listenauslegung) und 31 (Bestimmungen über die regelmäßige Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden unverändert angenommen. Im § 32, welcher vorschreibt, daß die Berufung der Wähler zur Wahl spätestens 7 Tage vor derselben zu erfolgen hat, wurde diese Frist von 7 auf 14 Tage umgeändert. Die §§ 33 (Bestimmungen über Zusammensetzung des Wahlvorstandes und 34 (Ausführung der Wahlverhandlung) wurden unverändert angenommen. § 35, der von der Ausübung und der Form des Wahlaktes handelt, wurde von der Kommission dahin ergänzt, daß von den in den Wählerlisten aufgenommenen Personen nur diejenigen von der Betheiligung an der Wahl ausgeschlossen sein sollen, die seit Feststellung der Wählerliste notorisch den Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte verloren haben; außerdem wurde bestimmt, daß für die Ersatzwahlen besondere Stimmzettel abzugeben sind. Hiermit wurde um 4 Uhr die Verhandlung vertagt.

Die Kommisson zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Zuständigkeit der

---

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers von **Mary Dobson**.

„Wie bald schon werde ich Dich verlassen müssen, Du liebliches, stilles Dorf und die ungestörte Ruhe, die mich hier umgibt, mit dem bunten Getümmel des Schlachtfeldes vertauschen!“ so sprach ein Officier, als er die Zeitung bei Seite legte, durch welche er erfahren, daß die augenblickliche Einschiffung der Truppen zur Verstärkung der britischen Soldaten in Spanien bevorstand. „Aber es ist gewiß am besten so,“ fügte er nach einer kurzen Pause hinzu, „ein längerer Aufenthalt hier hätte nur meinen Seelenfrieden gänzlich vernichtet und wer weiß, ob nicht auch den eines mir unaussprechlich theuren Wesens! Wäre nur erst der Abschied überstanden und wir durch das weite, weite Meer von einander getrennt!“

Der Officier — eine stattliche Erscheinung von männlich edlem Aeußern — stieß einen tiefen Seufzer aus, als er an's Fenster trat und auf die Landstraße hinausblickte, die durch das freundliche Dorf Ashfielt führte. Und wirklich bot sich ihm ein lieblicher Anblick dar; die sauberen, weißgetünchten Häuser, welche mit Jasmin und Rankrosen bewachsen waren, lugten überall aus dem Grün der Bäume hervor, die sie mit ihrem reichen Laubwerk beschatteten, indeß hinter ihnen sich, Bäume und Häuser überragend, der spitze Kirchthurm erhob und seinen alten Wetterhahn im Sonnenlichte glänzen ließ. Vor den offenen Fenstern des „Waldhorns" aber — dem vornehmsten Wirthshaus des Dorfes — saßen munter plaudernd einige Landleute bei ihrem Bier, während in einiger Entfernung laut plätschernd ein Bach unter dem altersgrauen Brückenbogen dahinfloß, um weiter abwärts ein Mühlenrad zu treiben, das lustig und unaufhörlich sich drehte und klapperte.

Aber keines dieser Bilder vermochte jetzt das Auge des Kriegers zu fesseln, das sonst jede Naturschönheit zu entdecken verstand, denn es weilte unverwandt auf dem hinter den blühenden Kastanien fast verborgenen Pfarrhause, das sein geübter Blick durch eine Lichtung in den Bäumen zu unterscheiden vermochte. Traurig dies alterthümliche, aber ihm unendlich liebe Haus betrachtend, sagte er halblaut: „Ja, Alice, hätte das Schicksal es so gewollt, wir wären gewiß sehr glücklich geworden! — Ich hätte Dir Ruhm, Ehre, ja alles geopfert, was das Herz eines Soldaten höher schlagen macht, um an Deiner Seite beglückt durch Deine Liebe, mein Leben einer ruhigen Thätigkeit zu widmen! — Doch das sind Träume, Träume, die nie erfüllt werden können — fort also damit! — Und sehe ich recht, so kommt auch schon der Befehl, der uns Alle in die Ferne, ins Schlachtgetümmel, in Gefahr, vielleicht gar in den Tod ruft!“

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, so kam auch schon im schnellen Galopp eine Staffete ins Dorf gesprengt, stieg vor der Thür des „Waldhorns“ — hier wohnte der eben erwähnte Officier — vom Pferde, übergab dies dem wachthabenden Soldaten und ließ sich von ihm das Zimmer des Commandeurs der kleinen Garnison bezeichnen, den er dann eiligst aufsuchte, um ihm eine versiegelte Privatdepesche zu überreichen.

Der Inhalt derselben war kurz und wichtig; er lautete, daß das — Bataillon des Regiments sich bereit halten sollte, einem augenblicklichen Befehl zum Aufbruch nach Portsmouth Folge zu leisten, um sich den Regimentern in Spanien, die am Duero standen, anzuschließen, da dieser Befehl jede Minute in Ashfield eintreffen könne.

„Ja, ja, meine Erwartungen erfüllen sich schon,“ sagte ernst der Officier, nachdem er den Dragoner, welcher den Brief gebracht, entlassen. „Einige Stundeu noch und Alice, Du und ich, wir trennen uns, um aller Wahrscheinlichkeit nach uns niemals wieder zu sehen!“ Und seine Mütze ergreifend verließ er das „Waldhorn“ und schritt der schattigen Allee zu, die zum Kirchhof führte und der gewöhnliche Spaziergang der Offiziere der kleinen Garnison war.

Die Nachricht von der Ankunft einer Staffete hatte sich schnell genug in Ashfield verbreitet nnd unter sämmtlichen Offizieren und Soldaten das größte Interesse erregt. Nur Major O'Connor, der Nachrichten erhalten haben mußte, konnte ihre Neugier befriedigen und kaum hatte er sich blicken lassen, als anch schon zwei seiner Kameraden ihm entgegen traten, ohne Zweifel in der Hoffnung, Auskunft von ihm zu erlangen.

Der ältere dieser beiden Offiziere war ein auffallend schöner Mann, an Gesicht sowohl wie an Gestalt. Er ging und bewegte sich mit fast weiblicher Anmuth und sein ganzes Auftreten kennzeichnete den Mann der höheren Gesellschaftsklasse. Dazu war sein Benehmen gewandt, einschmeichelnd und elegant und es bedurfte eben keiner großen Beobachtungsgabe um zu wissen, weshalb Capitän Philipps ein Gegenstand des Neides für das eine und eine äußerst gefährliche Bekanntschaft für das andere Geschlecht sei.

Sein Gefährte, fast noch ein Knabe — er hatte kaum das sechzehnte Lebensjahr zurückgelegt — war offenbor zu jung, um den Anstrengungen und Gefahren seines Berufes zu trotzen. Er hatte erst kürzlich Eltern, Geschwister und eine glückliche Heimath verlassen, war nach Ashfield beordert und blickte nun voll jugendlicher Ungeduld dem Kriegsleben entgegen, das seiner auf der pyrenäischen Halbinsel wartete.

„Sie haben eine Depesche erhalten, Major?" fragte mit einiger Hast der schöne Capitän, und da Ersterer sich bejahend verbeugte, fuhr er eben so schnell fort: „Wir übrigen Offiziere sterben fast vor Ungeduld, den Inhalt derselben zu erfahren!“

„Dann bedauere ich, Ihnen sagen zu müssen, daß diese noch eine Weile unbefriedigt bleiben wird, ich hoffe jedoch, daß Ihnen Allen aus dem vielleicht nur kurzen Aufschub kein Schaden erwachsen möge. Vielleicht schon bringt die nächste Post eine Erklärung des Geheimnisses!“

„So war dies nur eine Privatmittheilung —"

„Ja, sonst hätten Sie dieselbe doch ebenfalls erfahren müssen“, antwortete ruhig lächelnd Major O'Connor.

„Hoffentlich werden wir nicht umquartiert", fuhr in erregtem Tone der Kapitain fort, „ich bin mit meiner jetzigen Verbannnng fast ausgesöhnt, auch könnten wir leicht nach einer entlegenen Gegend verschlagen werden, wo man weniger erträglich als in Ashfield lebt!“

„Ohne gegen die Dienstordnung zu verstoßen, glaube ich Sie von dieser Angst befreien zu können", entgegnete wiederum lächelnd der befehlende Offizier.

„Sollten wir wirklich umquartiert werden", sprach leuchtenden Auges der jüngere Kamerad, „dann hoffe ich, gibt es für uns Thaten, Krieg! — Ein Feldzug zur Sommerzeit muß etwas Herrliches sein! Wie köstlich wird sich's nach einem anstrengenden Marsch an dem kühlen, blumigen Ufer eines Bergstroms, oder in dem Schatten der blühenden Orangen schlafen lassen und nach beendigter Schlacht in einem Weinberg bivouakiren, oder noch besser in den Klöstern rosiger, vollwanstiger Mönche oder dunkeläugiger Nonnen!“

Der ältere Offizier blickte ihn mit fast wehmüthigem Lächeln an und sagte: „Das also sind Ihre Vorstellungen von dem Kriegerleben im Feldzug? — Auch die meinigen waren ähnlicher Art — allein wie bald werden Sie die traurige

Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden setzte heute Vormittag die Berathung der Bestimmungen über die gewerbepolizeilichen u. s. w. Einrichtungen fort. Wie wir bereits bei Gelegenheit der letzten Sitzung mitgetheilt haben, liegen hierauf Anträge von den Abg. Dr. Hänel, Knebel und Thilo vor. Bekanntlich beziehen sich diese Bestimmungen auf die §.§. 13, 39, 40, 41, 42, 49, 69, 84, 86, 87, 89, und 90. Nach längerer Diskussion machte sich die Kommission in Betreff dieser vorliegenden Amendements dahin schlüssig, daß sie im Hauptgewinn sich bei den Gewerbe-Conzessionen die Entscheidung den Verwaltungsgerichten und in Berufungsfällen dem Handelsminister überließ; in Bezug auf die Schankkonzessionen und den Kleinhandel mit Getränken jedoch den Bezirksgerichten die Entscheidungen übertrug. Bei der Abstimmung zog der Abg. Knebel, nachdem sein erster Antrag zu §. 13, d. gefallen war, seine übrigen Anträge zurück, so daß nur noch die Anträge Hänel und Thilo zur Diskussion, und Abstimmung kamen, von denen allerdings die zuerst genannten Anträge, wenn auch in geänderter Form, zur Annahme gelangten, jedoch behielt sich die Kommission vor, eine nochmalige Redaktion der Beschlüsse eintreten zu lassen.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 29. März. Die Minister reisen morgen Abend nach Wien ab. Die Ministerkonferenzen beginnen daselbst am nächsten Freitag. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortete der Ministerpräsident Tisza eine Interpellation wegen der eventuellen zwangsweisen Heimsendung der Flüchtlinge aus der Herzegowina dahin, daß die bisherige Gastfreundschaft nicht verpflichten könne, auch dann noch schwere Opfer zu bringen, wenn den Flüchtlingen die Heimkehr möglich geworden sei. — Die Sitzungen des Unterhauses sind bis zum 20. April vertagt worden.

Ragusa, 29. März. Der türkische Commissar Wassa Effendi hat unter dem gestrigen Tage eine von hier datirte Proklamation erlassen, in welcher er anknüpfend an das jüngste kaiserliche Reform-Irade bekannt macht, daß die auf vier Wochen festgesetzte Amnestiefrist vom 24. d. M. ab gerechnet wird. Die binnen dieser Frist heimkehrenden und die Waffen niederlegenden Einwohner sollen außer den ihnen durch die Reformen gewährten Vortheile eine einjährige Befreiung vom Zehnten und eine zweijährige Befreiung von allen sonstigen gesetzlichen Steuern genießen. Alle übrigen Einwohner werden, wie bereits anderweitig gemeldet, nicht nur der Wohltathen der Reformen verlustig gehen, sondern ihr Besitz wird verkauft und der Erlös unter die Heimkehrenden vertheilt werden.

Zwischen General Rodich und Mukhtar Pascha ist nunmehr eine Verständigung dahin erzielt worden, daß vom 28. d. bis zum 10. April incl. in der Herzegowina die Feindseligkeiten vollständig eingestellt werden sollen. Mukhtar Pascha kehrt nach Trebinje zurück, Ali Pascha wird morgen Ragusa verlassen.

Frankreich. Versailles 29. März. Wie erwartet worden, hat sich das Ministerium in der Kommission des Senats gegen eine allgemeine Amnestie ausgesprochen, doch die Begnadigung Einzelner befürwortet. Es übermittelten diese Kundgebung die Herren Dufaure und Ricard. — In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des republikanischen Deputirten Guyho für das Departement Finistere von den bonapartistischen Deputirten Prax-Paris der Majorität des Hauses der Vorwurf gemacht, daß es ihr an Unparteilichkeit fehle und daß sie nur die Wahlen ihrer politischen Gegner für ungiltig erkläre. Nach lebhafter Debatte wurde die Wahl Guyhos bestätigt.

— Wie nur erwartet werden konnte, giebt das neue Gesetz in Betreff der Erwerbung der Eisenbahnen für das deutsche Reich den meisten Journalen in ihrem fortglimmenden Deutschenhasse Veranlassung, auf diese neue Gewaltthat Bismarcks aufmerksam zu machen.

Großbritannien. Die Königin Victoria ist mit der Prinzessin Beatrice bereits in Baden-Baden angekommen.

— In Scilly sind mehrere Taucher angekommen, um zu versuchen, den Rest der Baarfracht des im Mai v. J. untergegangenen Hamburger Dampfers „Schiller“ zu bergen. Im vorigen Jahre wurden 57,000 Pfd. Sterl. ans Tageslicht geschafft und es bleiben demnach noch 23,000 Pfd. Sterl. zu heben. Die Taucher, die am Freitage voriger Woche an ihr Werk gingen, berichten, daß das Wrack noch an derselben Stelle liegt und von den Winterstürmen nicht behelligt wurde.

Italien. Rom, 29. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Biancheri die schriftliche Mittheilung, daß er das Präsidium der Kammer niederlege. Nachdem hierauf der Ministerpräsident Depretis erklärt, daß Biancheri das volle Vertrauen des neuen Cabinets besitze und nachdem Minghetti und Crispi ihrem Vertrauen zu Biancheri Ausdruck gegeben lehnte die Kammer die Demission Biancheri's einstimmig ab. — Die Deputirtenkammer hat sich im weiteren Verlaufe ihrer heutigen Sitzung, nachdem der Ministerpräsident Depretis Zeit zur Prüfung der früher eingebrachten Regierungsvorlagen verlangt hatte, bis zum 25. April vertagt.

Spanien. Das vielbesprochene Breve des Papstes an den Kardinal-Erzbischof von Toledo, dessen Veröffentlichung durch den letzteren den Grund zu einer Interpellation in den Kortes gab, ist vom 4. März datirt. Pius IX. bezieht sich im Eingang auf ein Schreiben des Kardinals, in welchem derselbe ihm von einer an die Kortes gerichteten Petition für die Glaubenseinheit in Spanien Mittheilung gemacht hatte. Hierdurch und durch die zahlreich aus allen Theilen Spaniens erschallenden Bitten bewogen, habe er, Pius, seinen Nuncius nach Madrid gesandt, mit dem Auftrage, bei den Kammer-Deputirten, den Ministern und dem Könige selbst mit aller Energie dahin zu wirken, daß die letzten Spuren der beklagenswerthen Revolutionen der Jüngstzeit verwischt würden, und das Konkordat vom Jahre 1851 nebst den später darauf gefolgten Verträgen wieder in seine alte Rechte trete.

Aegypten. Alexandrien, 30. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten wurde der zwischen den egyptischen Truppen und dem König Johann von Abessinien verabredete Waffenstillstand von dem Letzteren gebrochen. Die egyptischen Truppen brachten dem Könige jedoch eine schwere Niederlage bei. Derselbe wich nach Lahlali zurück und hat abermals Friedensvorschläge gemacht.

Provinzielles.

Briesen, 30. März. Das ½ Meile von hier gelegene Gut Landen (Trziannek) ist dieser Tage für 328,408 Mk von Herrn Echterling angekauft worden.

, **Straßburg,** 30. März. (O. C.) Das soeben herausgegebene Programm des hiesigen Simultan-Gymnasiums für die Zeit von Michaelis 1874 bis zum 1. April 1876 enthält: 1) Lösung einiger Aufgaben aus dem Gebiete der mathematischen Geographie, vom 1. Oberlehrer Dr. Künzer. In dieser Abhandlung wird zuvörderst angeführt, daß die Kenntnisse der weitaus meisten Schüler auf dem Gebiete der mathematischen Geographie sowohl nach Umfang, wie nach Qualität durchaus unbefriedigende sind. Unter den vielen Gründen hiefür hebt der Verfasser zwei besonders hervor und zwar: unsere Schüler haben auf dem genannten Gebiete einmal zu wenig Anschauung, das anderemal zu wenig Uebung. Um diese Uebelstände zu beseitigen, giebt der Verfasser an, wie er sich etwa in großem Ganzen denkt, daß eine größere Anschauung und eine reichere Uebung auf dem erwähnten Unterrichtsgebiete ermöglicht werden könne. Der 2. Theil des Programms enthält den Jahresbericht vom Direktor Dr. Eckardt. Aus diesem Bericht entnehmen wir, daß unser Gymnasium an Schülern zählt: Prima 10, Secunda 21, Ober-Tertia 14, Unter-Tertia 23, Quarta 29, Quinta 36, Sexta 48, die Vorschule 31, zusammen 211. Gegen das Vorjahr hat sich die Schülerzahl um 3 vermindert. Der Confession nach sind 131 Schüler evangelisch, 45 katholisch und 35 jüdisch. Am Gymnasium wirken gegenwärtig 1 Direktor, 4 Oberlehrer, 4 ordentliche Lehrer, 1 Candidat, 1 technischer und 1 Vorschul-Lehrer. Die geringste Stundenzahl eines Lehrers beträgt 12, die höchste 25. Mit dem 1. April d. J. tritt eine einschneidende Veränderung in der Zusammensetzung des Lehrer-Collegiums ein, denn der Direktor scheidet mit dem genannten Tage aus seinem bisherigen Amte, um die Leitung des Gymnasiums zu Lissa zu übernehmen und der erste Oberlehrer Dr. Künzer ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Marienwerder versetzt. Die Direktorstelle hierselbst ist dem bisherigen Oberlehrer Dr. Kretschmann in Memel verliehen, die bisherigen 2., 3. und 4. Oberlehrer rücken um eine Stufe hinauf und als 4. Oberlehrer ist der bisherige ordentliche Lehrer v. Schäwen in Rastenburg hierher versetzt worden. Die Osterferien dauern diesmal vom 1. bis incl. den 23. April. Das Sommer-Semester des neuen Schuljahres beginnt am Montag, den 24. April Morgens 7 Uhr, für die Vorschulklasse um 8 Uhr. Bezüglich der Ertheilung des jüdischen Religionsunterrichts ist durch Ministerial-Reskript vom 5. Novbr. 1875 eine Remuneration von 150 Mk pro 1876 in Aussicht gestellt.

△ **Flatow,** 30. März. (O. C.) Der Pfarrer Polachowski zu Glubczyn bei Krojanke hatte am 26. März cr. in seinem Orte eine polnische Volksversammlung anberaumt, wozu er die Polen unseres Kreises einlud. Wie wir hören, waren nur wenig Personen erschienen, da durch den anhaltenden Regen die Wege fast bodenlos geworden sind. — Kürzlich ließ sich hierselbst ein jüdischer Schlossergeselle aus der Provinz Schlesien taufen. — Um die vakante katholische Pfarrstelle zu Krojanke sollen sich 2 Geistliche aus der Provinz Schlesien beworben haben. — Die Betheiligung bei der Gemeindevertreterwahl war am vergangenen Sonntage nicht mehr so stark. Es hatten sich ebenfalls 2 Parteien gebildet, welche ohne Zustimmung des Pfarrers ihre Candidaten aufstellten. Von 24 gewählten Gemeindevertretern kommen 14 auf die Stadt und 10 auf die zur Pfarre gehörenden Dörfer. — Zum Besten der Ueberschwemmten in unserer Provinz fand gestern hierselbst eine theatralisch-musikalische Abendunterhaltung statt, wodurch eine Einnahme von über 100 Mk erzielt wurde. — Der „Pielgrzym“ weint bittere Thränen darüber, daß die Zahl der polnischen Besitzer immer geringer wird. Kurz vor Weihnachten verkaufte Herr von Prondzinski sein Rittergut zu Waldau bei Zempelburg. Außerdem steht das Rittergut Augustowo bei Krojanke zur Subhastation.

—?— **Schwetz,** 29. März. (Trichinen-Revision, Deichhauptmann) Am Sonnabend kaufte ein hiesiger Schlächter von einer hier ansäßigen Besitzerin vier Schweine im Werthe von ca. 300 Mk. Noch an demselbigen Abend wurden zwei davon geschlachtet und am folgenden Morgen eine nicht unbedeutende Quantität des Fleisches an die Oekonomie der hiesigen Provinzial-Irren-Anstalt abgeliefert, wie auch an Privatpersonen, ohne die mikroskopische Untersuchung des Fleisches auf Trichinen von dem bestellten Fleischbeschauer nachzusuchen, verkauft; möglicherweise in der Annahme, da trotz Untersuchungen noch nie Trichinen gefunden, auch dieses Fleisch frei von denselben sei, doch dies Mal wollte es der Zufall, daß alle vier Schweine Trichinen hatten. Das Fleisch wird nämlich regelmäßig in der Anstalt untersucht und entdeckte man in einem Stückchen Fleisch in der Größe eines Stecknadelkopfes allein sechs Trichinen. Sofort wurde der hiesigen Polizei hiervon Anzeige gemacht und inhibirte dieselbe noch zur rechten Zeit den weitern Verkauf des Fleisches; das bereits an Privatpersonen verkaufte Fleisch mußte noch zurückgeholt werden; unter Anderm wurde auch ein bereits fertiger Braten reklamirt, der eben angerichtet werden sollte. Sämmtliches Fleisch, sowie auch das der beiden andern, die mittlerweile auch geschlachtet worden und ebenfalls trichinös waren, wurde auf Anordnung ausgekocht und dann vergraben. — Am 27. 28. und 29. d. Mts. unterwarf der Königl. Kreis-Schulinspector Fielitz unsere Bürger- und Elementarschule einer durchgehends gründlichen Revision. Die Resultate sollen gut gewesen sein. Der Besitzer August Sieg zu Kossowo ist zum wirklichen Deichhauptmann der Klein-Schwetzer-Niederung erwählt und von der Königlichen Regierung nunmehr als solcher bestätigt worden.

Verschiedenes.

— **Die Londoner Feuerwehr.** In einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses kam auch der Stand der „fire-brigade“ zur Sprache. Von allen Seiten wurde eingestanden, daß die Löschanstalten in Bezug auf Mannschaft und Spritzen nichts zu wünschen übrig lassen, aber andrerseits wurde kein Hehl daraus gemacht, daß die Mannschaft an Zahl zu klein und der Wasserdruck der Leitungen zu gering sei. Der letztgenannte Uebelstand wird kaum eher zu beseitigen sein, als bis sämmtliche Wasserleitungen in die Hände der Regierung übergegangen sein werden, die Löschmannschaft aber ließe sich vermittelst eines winzigen Steuerzuschlages der Gemeinden leicht auf die erforderliche Höhe bringen. Es ist kaum glaublich, daß diese Riesenstadt, die eine Einwohnerschaft von 3,500,000 Seelen in 450,000 Häusern zählt, nicht mehr als 395 Mann Feuerwehr besitzt. Streng genommen nicht einmal so viel, denn 106 Mann sind bloß zur Bedienung der Rettungsapparate eingestellt, nicht aber zum wirklichen Löschen, und somit bleiben, wenn man die jeweiligen Kranken abrechnet, im Durchschnitt nicht mehr denn 164 Mann effektiv zur Ver-

---

Wirklichkeit des Kriegshandwerks kennen lernen!“

Sie hatten jetzt fast den Kirchhof erreicht, als sie in einiger Entfernung eine Frau auf sich zukommen sahen, die der Kapitän kaum erblickt, als er offenbar verstimmt ausrief: „Es ist wirklich die verdammte Zigeunerin, deren Anblick mir so verhaßt ist! — Um mich ihren Zudringlichkeiten zu entziehen, habe ich eines Tages im Walde Miene gemacht, sie zu schlagen, indeß kaum mit meinem Stocke berührt und seitdem betrachtet sie mich, wo wir uns sehen und begegnen, mit so wehmüthigen Blicken, wie kaum ein Hofhund einen zerlumpten Bettler!“

„Zwar weiß ich nicht, auf welche Weise ich mir ihre Gunst erworben,“ antwortete der Major, „doch erwiedert sie meinen Gruß stets mit zuvorkommender Freundlichkeit und nicht selten folgt ihr Segenswort mir nach! — Sie ist eine merkwürdige Frau und aus dem einzigen Gespräch, das ich bisher mit ihr gehabt, geht nur hervor, daß sie um viele Dinge und Ereignisse weiß, von denen ich nicht ahne, wie sie zu ihrer Kenntniß gekommen.“

„Unsinn, Major,“ erwiderte Capitän Philipps. „Glauben Sie mir, jene Zigeuner sind alle Schurken und Betrüger und wollten wir nur ihre Prophezeihungen untersuchen, ihr Prophezeien selbst würde bald ein Ende haben!“

„Dennoch,“ sagte der Jüngling, „möchte ich mir wohl wahrsagen lassen!“

„So ist's jetzt an der Zeit!“ erwiderte der Major. „Für einige Schillinge theilt Ihnen die Sibylle mit, was in Ihrem, Ihnen verborgenen Schicksalsbuche zu lesen ist, Ihr künftiges Leben birgt, nennt Ihnen die Farbe der Augen Ihrer einstigen Geliebten und sagt Ihnen ebenfalls, an welchem Tage die Zeitungen Ihre Ernennung zum Generalmajor verkünden!“

Bei diesen Worten hatten sie die Frau erreicht, deren äußere Erscheinung in der That merkwürdig genug war. Etwa vierzig Jahre alt, von hoher kräftiger Gestalt, besaß sie noch in hohem Grade jene seltene Schönheit und Frische, welche oft die Zigeunerinnen auszeichnet, und der dunkle Glanz ihrer schwarzen Augen, ihr wahrhaft liebliches Lächeln hatte ihr einst gewiß unwiderstehliche Reize verliehen. Jetzt begrüßte sie O'Connor und seine jüngeren Gefährten mit Freundlichkeit, maß jedoch den Capitän mit einem Blick, welcher den größten Haß und tiefe Verachtung verkündete.

„Norah,“ redete sie der Major an, denn unter diesem Namen war sie bekannt, „Norah, Ihr müßt durchaus unsere Zukunft prophezeien. Den Anfang will ich selbst gleich hier machen,“ und damit reichte er ihr verschiedene Geldstücke, die er auf's Gerathewohl aus seiner Tasche hervorgezogen.

Sie nahm die Gabe in Empfang und erwiderte, das schöne Haupt leise neigend: „Ja, ja, kühn und großmüthig, wie ein echter Soldat es sein soll — ein starkes Herz und eine offene Hand! — Aber harret nur, bis die Stunde Eures Glücks geschlagen — ein Tag noch und Euer Geschick wird sich unerwartet entscheiden!“

„Nur einen, Norah? Wie, ist die Zeit so nahe?“ fragte ungläubig lächelnd der Offizier.

„Ja, aber auch schon die nächste Stunde kann Euch eine nicht geahnte wichtige Nachricht bringen!“

„Nun, bei meiner Seele!“ rief Philipps verächtlich lachend, „das ist doch ein so augenscheinlicher Betrug, wie man nur ihn haben kann! Das Zigeunerweib hat den Dragoner kommen sehen, und wie wir alle gethan, schließt sie daraus, daß er der Vorläufer einer wichtigen militärischen Nachricht ist, die auch nicht lange mehr wird auf sich warten lassen.

„Die Wahrsagerin antwortete ihm durch einen Blick tödtlichen Hasses und sich an O'Connor wendend, entgegnete sie: „Glaubt seinen Worten nicht, denn ich war den ganzen Morgen abwesend und erfahre erst jetzt, daß eine Stafette im Dorf gewesen,“ und sich an Philipps wendend fügte sie hinzu: „Ihr nennt uns Betrüger und verlacht unsere Kunst — aber laßt mich Euch einmal wahrsagen! Eure Vergangenheit — nun, derenwill ich hier nicht erwähnen —“

„Weshalb nicht, Weib?“ fuhr heftig der Capitän auf.

„Still, still, sage ich Euch und reden wir lieber von der Zukunft! — Gebt mir einmal Eure Hand!“

Der Offizier zögerte; ihn ärgerte die Zudringlichkeit der Zigeunerin, dennoch konnte er nicht anders als ihrer Aufforderung nachzukommen; O'Connor's Neugier schien erregt und sein jüngerer Gefährte ging schon an über seine Aengstlichkeit zu lachen. Schnell entschlossen zog er ein Goldstück aus der Tasche und hielt es der Sibylle hin. Mit einer hastigen Bewegung riß sie es aus seiner Hand und sagte, es weit von sich schleudernd: „Fort! fort damit! ich würde es nicht behalten und wäre aus dem feinsten Silber oder Gold. Die Gabe eines Menschen, der schon von jeher zum Unglück bestimmt ist, muß und kann nur Unglück bringen! Gebt mir Eure Hand und merkt auf das, was ich jetzt Euch sage! — Ihr sollt auch das Schlimmste von mir erfahren, doch wird auf Euch selbst das Schlimmste ohne Wirkung bleiben!“

Ueberrascht blickten die beiden Kameraden auf den plötzlich leichenbleich gewordenen Kapitän, während die funkelnden Augen und die Röthe auf den Wangen der Zigeunerin eine ungewöhnliche Aufregung verriethen.

Nach einer kleinen Pause, während welcher sie aufmerksam die Hand des Offiziers betrachtet, fuhr sie ruhiger fort: „Die Linien sind so deutlich gezeichnet, daß jedes Kind sie zu lesen und zu verstehen vermag. Ich sehe glänzendes Glück, aber nur von kurzer Dauer und dem folgt schnell ein dauerndes Mißgeschick. Bittere Enttäuschungen, wenn die Hoffnungen am höchsten gestiegen, indeß die Lebenslinie dunkel — nichts Gutes bedeutend durch die Hand zieht! — Doch laßt mich auch an's Ende! Seht Ihr wohl jene rothe Linie?“ und hiermit deutete sie auf eine solche die kräftiger als die übrigen verzeichnet war.

„Was hat sie zu bedeuten?“ fragte Philipps in offenbarer Aufregung.

„Den Tod!“ entgegnete sie mit leiser, heiserer Stimme. „Ein plötzliches, blutiges Lebensende!“

„Nur zu richtig“ rief der angehende Offizier. „Es ist jedes Soldaten Geschick und Loos!“

„Wird aber nicht also angedeutet,“ erwiderte Norah ernster noch wie zuvor und die Hand des Jünglings ergreifend, fügte sie hinzu: „Seht hierher, wenn Ihr das Zeichen des Todes auf dem Schlachtfelde kennen lernen wollt. Armer Knabe, ich kann Euch Euer Geschick nicht verhehlen, da ich schon so viel gesagt. Ehe aber noch der Winterschnee die Fluren Englands bedeckt, wird ein Vater den eigenen Schmerz in seiner Brust verschließen, um den Jammer einer Mutter um ihren Erstgebornen mildern zu können, der jung zwar noch, doch den Tod eines Helden im fernen Lande gestorben!“

Es trat nach diesen Worten ein längeres Schweigen ein, welches zuerst der Kapitän unterbrach, indem er mit verstellter Gleichgültigkeit sagte: „Aber Ihr habt mir mein Lebensende noch nicht genannt. Sagt mir doch, wie wird denn das sein?“

Einen Moment heftete die Sibylle ihr Auge fest auf das seine, dann entgegnete sie langsam und bedeutungsvoll: „Es wird das eines Schurken sein!“

„Eines Schurken?“ wiederholte mit fast erstickter Stimme der Offizier. „Eines Schurken? Beim Himmel! wäret Ihr nicht ein Weib, diese Peitsche hier sollte der Lohn für Eure Unverschämtheit sein!“

(Forts. folgt.)

fügung. Magerer wird es damit in keiner zweiten Hauptstadt Europas bestellt sein, und die Gefahr, daß London einmal aus Mangel einer genügend starken Feuerwehr niederbrennen könne, liegt auf der Hand. Mit einem Zuschlag von bloß ½ Penny vom Pfund auf die hauptstädtische Gemeindesteuern könnte das Korps der Löschmannschaft auf das Doppelte seines jetzigen Bestandes gebracht, ihm überdies höheres Gehalt und bessere Pensionen bewilligt werden, was sehr noth thut. Zu einer solchen Maßregel wird es schließlich wohl kommen. Einstweilen wird die ganze Frage einem Untersuchungsausschusse übergeben werden.

— Ein Furcht einflößender Mann. Zu den Merkwürdigkeiten von Paris gehörte vor mehreren Jahren ein Mensch, der mit seinem Munde Kanonenschläge nachahmte. Man konnte diese mächtigen Donnerschläge nun täglich wahrnehmen, wenn man durch das Palais Royal ging. Sie kamen aus der Umgebung des Cafe de Foy, und der Urheber derselben war ein Kellner mit zwei großen Kaffeemaschinen um den Gästen Mokka und Sahne zu verabreichen. Von allen Seiten wies man ihn zurecht und er antwortete mit einem Kanonenschlage, was so viel heißen sollte, als „ich hab's gehört, bon!" und dieses „bon" knallte vollständig wie ein 36 Pfünder, was sich besonders wunderbar ausnahm, wenn 4 oder 5 solcher Schläge kurz aufeinander folgten. Der junge Mensch feuerte so jeden Abend einige hundert Kanonenschläge aus seiner Lunge, ohne daß ihn dies im Mindesten angriff. Uebrigens ließ man ihn nur in freier Luft diese Geschützsprache führen, die innerhalb des Kaffeehauses selbst Alles betäuben würde. Der Bursche hieß Collot und war ein Neffe des berühmten Conventsredners Collot d'Herbois.

Lokales.

— **Verwaltungsbericht.** (Fortsetzung) Sehr kurz wird unter Nr. 25 das Kirchenwesen behandelt. Die Stadt Thorn besitzt und als deren Vertreter übt der Magistrat das Patronatsrecht über 5 evangelische u. mehrere katholische Kirchen. Es wäre zu wünschen, daß in dem Bericht die Kirchen, für welche Recht u. Pflicht als Patron der Stadt obliegen, sämmtlich angegeben wären, da dies nicht geschehen ist, läßt sich auch die Größe der Lasten, welche durch das Patronatsverhältniß der Stadt zufallen, nicht genau erkennen. Im Etat für 1876 sind S. 25 unter Tit. VIII., 9 der Ausgaben bei der Kämmerei-Kasse angesetzt: a. zur baulichen Unterhaltung der Kirchen u. Pfarr-Gebäude im ehemaligen Kämmerei-Territorium der Betrag von 3000 Mk, b. als Patronatsantheil der Feuerversicherungs-Beiträge für diese Gebäude 316 Mk zusammen also 3316 Mk Ob damit alle Aufwendungen aus städtischen Mitteln für das Kirchenpatronat erschöpft sind, läßt sich weder aus dem Bericht noch aus dem Etat entnehmen. Die evangelischen Kirchengemeinden unter dem Patronat der Stadt Thorn sind: a. die altstädtische, b. die neustädtische, c. die Georgengemeinde, d. die zur Kirche von Gurske gehörige Niederungsgemeinde, e. die Kirche zu Grembotschin mit ihren Filialen zu Rogowo und Leibitsch. Hinsichts der katholischen Kirchen können wir nur angeben, daß das Patronat der St. Johaniskirche und namentlich die Besetzung der Propstei an dieser Kirche abwechselnd dem Staate u. der Stadt zusteht. Die Namen der katholischen Kirchen außerhalb der Stadt, über welche die letztere das Patronat besitzt, können wir nicht bezeichnen, auch nicht einmal ihre Zahl; gelegentlich wird eine genannt und zwar die in Czarnowo. In Betreff des Vermögenszustandes der einzelnen Kirchen wird in dem Bericht auch nur gesagt, daß wesentliche Veränderungen desselben nicht vorgekommen und die Rechnungen über die Verwaltung des Kirchenvermögens im Jahre 1874 erst zum Theil gelegt sind. Von besonderen Fällen werden in dem Bericht erwähnt: erstens die Feier des 50jährigen Amts- und Priester-Jubiläums (die sogenannte Secundiz), welche der Pfarrer Tarnowski in Czarnowo beging, wobei ihn durch eine Deputation des Magistrats dessen Glückwünsche überbracht wurden. Ferner die nach längerer Erledigung endlich erfolgte Wiederbesetzung der Organistenstelle an der altstätischen evangelischen Kirche durch Hrn. Lack, nachdem die Orgel in diesem Gotteshause schon fast 2 Jahre früher vollständig renovirt war. Drittens die bereits zu 1874 überall vollzogene Einführung der Kirchengemeinde- — und Synodal-Ordnung vom 10 September 1873 und die damit verbundenen Wahl der Gemeinde-Kirchenräthe und Gemeinde-Vertreter. Die Ausgaben, welche die Commune in Erfüllung ihrer Patronalspflichten für die Kirchen und Pfarr-Gebäude in den Kämmereidörfern leisten mußte, werden für 1874 auf 816 Thlr. 4 Sgr. 7. pfg. angegeben außer diesem Betrage sind jeoch laut Bericht noch 2000 Thlr. Ausgaben-Reste für größere Reparaturbauten zur Zahlung gelangt.

Die evangelische Georgen-Gemeinde umfaßt die Vorstädte, die Mocker, Schönwalde und einige kleine Etablissements, außerdem liegt dem Pfarrer derselben die Seelsorge ob innerhalb der eigentlichen Stadt in dem Elenden-Hospital, dem Armenhause und dem Krankenhause, während das Waisenhaus und das Bürgerhospital der neustädtischen Pfarre zugewiesen sind. Das Jacobshospital und die im Krankenhause verpflegten Katholiken gehören zur Parochie der St. Jacobskirche. (Forts. folgt.)

— **Wasserleitung.** Der Mangel an gutem und genießbarem Brunnenwasser, an welchem der ganze nordwestliche Theil unserer Stadt leidet, wird auch von der Garnison- und Festungs-Behörde schwer empfunden, da von diesem Uebelstand auch die Defensions-Caserne betroffen wird, auf deren Hofe zwar 4 Brunnen angelegt sind, von denen jedoch keiner gutes Trinkwasser giebt. Die Festungs-Bau-Behörde hat aber ein verhältnißmäßig leichtes Mittel aufgefunden, um diesem Mangel abzuhelfen. Unweit der Bromberger Chausse, dicht unterhalb des Pilz spendet eine lebendige Quelle wohlschmeckendes und stets reichliches Trinkwasser, welches zwar von den Arbeitern auf den Holzplätzen am Weichselufer und auch von den nächsten Bewohnern der Fischerei viel geschöpft wird, zum größten Theile aber unbenutzt in die Weichsel fließt. Das Wasser dieser Quelle soll nun chemisch untersucht und, wenn es brauchbar befunden wird, durch eine Leitung in eisernen Röhren der Defensions-Caserne zugeführt werden. Wir wünschen angelegentlich, daß der Plan bald zur Ausführung gelange. Vielleicht ist es dann möglich, noch einen öffentlichen Brunnen, wenn auch außerhalb der Stadtmauer, aus dieser Wasserleitung zu speisen und dadurch ein dringendes Bedürfniß jenes Stadttheils wenigstens einigermaßen zu befriedigen.

— **Berichtigung.** In dem Artikel „Superintendent Laue" in der gestrigen Nr. d. Ztg. findet sich eine irrige Zahlenangabe. Der Superintendent Eisenhauer ist nicht, wie gesagt wurde, 1849, sondern 10 Jahre früher, also 1839, gestorben. Er war am Weihnachtsabend 1814 in sein hiesiges Amt eingeführt, wurde an demselben Vorfesttage, den 24. December 1839, also gerade nach voller 25jähriger Amtsführung plötzlich Morgens um etwa 9 Uhr im Flur seines Hauses vom Schlage gerührt und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

— **Menagerie.** Auf dem neustdt. Mark wurde in dieser Woche eine Menagerie aufgestellt, auf welche wir das Publikum aufmerksam machen nnd den Besuch empfehlen wollen. Die Sammlung der zur Ansicht ausgestellten Thiere ist zwar nicht sehr reichhaltig, dafür aber mit einigen in Ganzen selten vorkommenden Exemplaren ausgestattet. Besonders sehenswerth sinb darunter eine Giraffe, ein Zebra, ein Casuar und ein kleiner aber sehr gut abgerichteter Elephant. Die drei zuerst genannten Thiere sind, so viel uns erinnerlich ist, hier noch nie gezeigt worden. Mögen deshalb recht viele die jetzt gebotene Gelegenheit benutzen, um sie kennen zu lehrnen.

— **Ertrunken.** Am 30. d. M. wurde in Schloß Birglau die Leiche der Wittwe Grabowska, einer 70jährigen Bettlerin, in einem mit Wasser gefüllten Graben vorgefunden. Ihre wenigen Habseligkeiten lagen theils in, theils an dem Graben. Vermuthlich ist die alte, sehr hinfällige Person, als sie den Weg am Graben passirte, ausgeglitten und so in denselben gefallen.

— **Literarisches.** Der abenteuerliche Simplicius Simplicissimus. Ein Lebensbild aus dem dreißigjährigen Kriege. Nach Christoffel Grimmelshausen frei bearbeitet von Dr. Eduard Hugo Meyer, Vorsteher der Handelsschule in Bremen. Eleg. geb. Preis 4 Mk.

Dieser im Nordwestdeutschen Volksschriften-Verlag in Bremen erschienenen trefflichen Bearbeitung unseres ältesten deutschen Romans konnte keine bessere Empfehlung zu Theil werden, als die Angriffe des Abgeordneten von Schorlemer-Alst im preußi- Abgeordnetenhause. Die Lebensgeschichte des Simplicissimus ist das treueste Spiegelbild der Greuel, die der dreißigjährige Krieg über Deutschland heraufbeschworen hat. Sie ist eine Warnung vor den Zuständen, zu welchen der Glaubenshaß und religiöse Unduldsamkeit führen müssen, und so ist es denn erklärlich, daß die von echt deutscher Gesinnung getragene Meyer'sche Bearbeitung den Ultramontanen ein Dorn im Auge ist. Das Original des Simplicissimus, in einer Zeit allgemeiner Sittenverwilderung entstanden, enthält Vieles, was unsere heutigen sittlichen Anschauungen verletzt, die Meyer'sche Bearbeitung hat durch die Vermeidung alles Anstößigen den Simplicissimus zu einem Gemeingut, zu einem vorzüglichen Volks- und Familienbuch gemacht, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist.

Riesels Reise-Comtoir (Jerusalemstraße 42 am Dönhofsplatz) beabsichtigt nach erfolgter Vereinbarung mit mehreren Reiseunternehmern von Mitte April cr. ab sogenannte Zusammenkunfts-Schnellzüge in der Weise zu veranstalten, daß an einem und demselben Tage Vergnügungzüge zu außerordentlich ermäßigten Preisen von Königsberg in Pr., Posen, Breslau, Dresden, Halle, Leipzig, Hamburg etc. nach Berlin unter Aufnahme von Passagieren an den größeren Stationen abgelassen werden. Das erste derartige Arrangement ist zum bevorsteheuden Osterfeste am 15 April cr. in Aussicht genommen. Durch das sonst gleichzeitige Zusammentreffen der Separatzüge in Berlin wird für fernwohnende Verwandte und Geschäftsfreunde eine bequeme Gelgenheit zum mehrtägigen Verkehr in der Residenz geboten. Die Arrangements sollen in jeder Beziehung den Character der Schnellzüge tragen und die Retourbillets sechs- bis achttägige Gültigkeit haben. Den Passagieren wird insofern für die Zeit ihres Aufenthaltes in Berlin eine besondere Sorgfalt gewidmet, als ihnen ein Büchelchen „Sechs Tage in Berlin" eingehändigt wird, welches den neuesten Plan von Berlin, ein Verzeichniß solider Hotels und Restarationen mit Preisangabe, der renommirtesten Geschäftsfirmen Berlins aller Branchen mit Angabe der Specialitäten, der Specialärzte u. s. w. ferner einen Tageszettel und die praktische Zeiteintheilung zum Besuche der Sehenswürdigkeiten und Sammlungen enthält. Mit diesem Programmbuche erhält jeder Theilnehmer eine größere Anzahl Vergnüstigungs-Bons, welche zu bedeutend ermäßigten Eintritt in die Berliner Theater, Konzerte und Vergnügungslokale berechtigen. Auch ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Potsdam ist in Aussicht genommen. Der Separatzuge nimmt seinen Anfang in Insterburg und erhält Zuzug von Passagieren auf den Stationen Königsberg, Braunsberg, Elbing, Dirschau, Pelplin, Warlubien, Bromberg, Nakel, Schneidemühl, u. s. w. Die Abfahrt von Bromberg wird am 15. April Vormittags 10 Uhr 15 Minuten stattfinden.

Baltimore, 27. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Leipzig," Capt. R. Hoffmann, welches am 8. März von Bremen und am 11. März von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Bahia, 27. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hohenzollern", Capt. W. Nordenholt, welches am 1. März von Bremen und am 14. d. M. Abends von Lissabon abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 30. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weser," Capt. Jäger, welches am 18. März von Newyork abgegangen war, ist gestern 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung, 11 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Wollbericht.

W. Posen 30. März. Der große Aufschwnng, welchen das Wollgeschäft seit Jahren bei uns genommen hat, in Folge dessen unser Platz in dieser Hinsicht wenigstens, Berlin und Breslau ebenbürtig geworden ist, legt uns so zu sagen die Pflicht auf, alle Vierteljahre einen allgemeinen Ueberblick über die Transactionen während dieses Zeitabschnittes zu geben. In dieser Hinsicht haben wir nun zu bemerken, daß der Schluß des vorigen Jahres fürs Wollgeschäft nicht günstig war, was in hervorragender Weise den ungünstigen Verhältnissen des Geldmarktes zuzuschreiben ist. Diesem ist es denn auch hauptsächlich zuzuschreiben, daß Verkäufer nur gegen Cassa ihre Waare abgeben wollten. Das Vertrauen zu Papier war verschwunden, deßhalb eröffnete das Jahr mit sehr lustloser Tendenz; die hier am Platz anwesenden Käufer operirten mit großer Vorsicht und waren nur geneigt billige Preise zu gewähren. Beim Entgegenkommen der Lagerinhaber gelang ihnen dieses auch durchweg. Am 1. Januar hatten wir ein Lager von 10,000 Centner, welches in allen Gattungen assortirt war. Die neuen Zufuhren betragen während der Monate Januar, Februar und März 11,000 Centner. Wenn gleich die Berichte aus London und Antwerpen von den Wollauktionen günstiger lauteten, so scheint dies jetzt den deutschen Wollen wenig zu nützen, da die Fabrikanten sich beim Kaufe nur noch ausschließlich nach dem Verkaufe der Tuche richten, der leider im Verlauf der letzten drei Monate kein günstiger war. Unser Platz wird jetzt von den größten auswärtigen Fabrikanten und Großhändlern besucht, weil ihnen das hiesige Lager stets eine gute Auswahl bietet und unsere polnische und herzogthümer Wollen zur Tuchfabrikation gegenüber schlesischen bevorzugt bleiben. Hauptkäufer waren stets Fabrikanten, während Großhändler verhältnißmäßig weniger kauften. Wir können den Preisabschlag im Verlauf des Vierteljahres auf voll 2 Thaler normiren, was im Vergleiche mit dem letzten Posener Wollmarkt eine Preiserniedrigung von mindestens 4—5 Thlr. beträgt, da gleich nach Schluß desselben ein Abschlag von ca. 3 Thlrn. erfolgte. Bei den im Verlaufe des Vierteljahres gehandelten Gattungen stellten sich die Notirungen wie folgt: Hochfeine 70—75 Thaler, mittelfeine 64—66 Thaler, Herzogthümer 60—63 Thaler, Rusticalwollen 56—59 Thaler. Man erwartete in diesem Jahre zu unserem Wollmarkt eine sehr große Zufuhr, da die direkten Eisenbahnverbindungen mit allen Gegenden Deutschlands, mit Polen und Rußland dieselben erleichtern. Was sonst den Weg nach Breslau und Berlin genommen hat, dürfte in Zukunft den hiesigen Markt aufsuchen. Producenten zeigen durch die mißlichen Geldverhältnisse williges Entgegenkommen, trotzdem fehlt jede Kauflust. Die gemachten Abschlüsse sind höchst unbedeutend und stellen sich voll 3 Thaler unter vorjährigen Posener Wollmarktpreisen. In den letzten 14 Tagen kamen nur unbedeutende Verkäufe vor u. beschränkten diese sich auf ca. 800 Ctr., die meist in guten Herzogthümer Wollen von sächsischen und Lausitzer Fabrikanten zu 60—62 Thlr. gekauft wurden. Feinere Sachen erzielten 66 Thlr. Kleinigkeiten von Rusticalwollen nahmen auswärtige Händler zu 56—58½ Thlr aus dem Platz. Ueber den weiteren Verlauf des Geschäfts werden wir bei der Nähe der Schur alle vierzehn Tage berichten.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 30. März.

Gold p. p. Imperials 1393,75 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,83 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 265,75 bz.

Der heutige Getreidemarkt war von einer recht festen Stimmung begleitet und im Terminhandel sind fast überall etwas bessere Preise erzielt worden. Die vorhandene gute Kauflust resultirte zumeist aus Deckungen. Effektive Waare, wenig zugeführt, war leicht, indeß nicht gerade höher als gestern zu verwerthen.

Rüböl genoß vielseitiger Beachtung, wobei die Preise eine merkliche Besserung erlangten.

Spiritus war sehr beliebt und wurde nicht unwesentlich besser bezahlt, doch schloß der Markt in ruhiger Haltung.

Weizen loco 183—223 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150-188 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 170—177 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 60 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 30 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 43,6 Mk bez.

Danzig, den 30. März.

Weizen loco fand am heutigen Markte nur vereinzelte Kauflust, welche zwar 380 Tonnen aus dem Markte genommen hat, doch sind die Preise dafür theils nicht voll behauptet, theils neuerdings billiger als gestern gewesen und dürfte seit vorigem Sonnabend eine Preisermäßigung von 4—5 Mk pro Tonne nicht zu hoch gegriffen sein, doch fehlt auch dazu für die Mittelgattungen prompter Absatz. Bezahlt wurde für Sommer- 128/9, 132/3 pfd. 197 Mk, roth 129 pfd. 203 Mk, glasig besetzt 129 pfd. 195 Mk, hellfarbig 121/2, 125 pfd. 204, 205 Mk, hellbunt 128/9, 130 pfd. 211, 213 Mk, hochbunt glasig 128/9, 130/1 pfd. 209, 210 Mk, weiß 128/9 pfd. 220 Mk pro Tonne. Termine ziemlich unverändert. Regulirungspreis 200 Mk.

Roggen loco fast ohne Zufuhr und Handel, 125 pfd. hat 153 Mk pro Tonne gebracht. Regulirungspreis 146 Mk. — Gerste loco große 107/8 pfd. 140 Mk. — Spiritus loco ist zu 43,25 Mk gekauft.

Breslau, den 29. März. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruhiger Haltung, weißer 15,80—18,20—20,00 Mk, gelber 15,70—17,30—19,00 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, schwache Kauflust, per 100 Kilo schlesischer 13,80—15,00—16,50 Mk, galiz. 13,00—13,80—14,80 Mk.

Gerste, unveränd. ruh., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, nur f. Qual. beach., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, in ruh. Halt., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), ohne Zuf., 10,50—11,00—12,00 Mk.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, ohne Aend., 31—38 Mk

Kleesaat, schwach angeb., roth 48—68 Mk, weiß 82—95 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 31. März. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste, Erbsen, Hafer } ohne Angebot.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 31. März 1876.

Fonds: .. matt..		30./3.76.
Russ. Banknoten	265—75	265—75
Warschau 8 Tage	265	265—40
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—70
Poln. Liquidationsbriefe	68—30	68—60
Westpreuss. do 4%	95	94—70
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	95—10	95
Oestr. Banknoten	174—50	174—10
Disconto Command. Anth.	119—90	122—10
Weizen, gelber:		
April-Mai	201	58—50
Juni-Juli	207	205
Roggen:		
loco	158	156
April-Mai	155	154
Mai-Juni	153	152—50
Juni-Juli	153	152
Rüböl.		
April-Mai.	60—40	60—70
Septr-Oktb	62—70	63—20
Spirtus:		
loco	44	44
April-Mai	45—10	45
August-Septr.	49—10	49

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

30. März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
2 Uhr Nm	333,97	7,5	NW2	bd.	
10 Uhr A.	335,00	6,3	O1	w.	
31. März.					
6 Uhr M.	335,33	3,6	W1	bd.	Nbl.

Wasserstand den 31. März 11 Fuß 4 Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr 42 Min. Vormittags.

Warschau 31. März. Wasserstand 10 Fuß 7 Zoll, steigt gegenwärtig nicht.

Inserate.

Bekanntmachung.

Vom 4. April cr. ab ist in unserer Ziegelei wieder frisch gebrannter Rüdersdorfer Kalk zum Preise von 3 ℳ 50 ₰ pro Hektoliter zu haben.

Thorn, den 30. März 1876.

Der Magistrat.

Täglich Concert und Gesangs-Vorträge zur Wacht am Rhein.

Kissners Restauration, Kl. Gerberstr. von der Gesellschaft Preißig, wozu ergebenst eingeladen wird.



Sonnabend den 1. April 6 Uhr Abends und Sonntag

Bock-Bier Rathskeller.

Türk. Pflaumenmus pr. Pf. 30 Pf., bei 10 Pfd. à 25 Pf. pro Pfd. bei **Carl Spiller.**

Zahnarzt. Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.
neben der Neustädtischen Apotheke.

Selbstgefertigte große und kleine

Kleiderspinde

sind bei mir vorräthig.

F. Peltz. Tischlermeister.

7000 und 3000 Mark.

sicherer Hypothek, sind zu cediren. Selbstdarleiher wollen sich melden in der Expedition d. Ztg.

Bestellungen auf Osterstwurst erbitte ich mir auch in diesem Jahre rechtzeitig zugehen zu lassen.

E. W. Tonn.
Schuhmacherstraße 424.

Geschäftsverlegung.

Meine

Buch- Kunst- und Musikalienhandlung

habe ich nach der

Brückenstraße 8a neben Herrn Julius Buchmann

verlegt. Das mir in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen und Vertrauen bitte mir auch in meinem neuen Geschäftslokale zu erhalten.

Thorn, den 1. April 1876.

Walter Lambeck.

Das Regiments-Bureau

des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 befindet sich von heute ab **Culmerstraße Nr. 333.**

Riesels Reise-Comtoir

Berlin S. W.,

Jerusalemerstr. Nr. 42 am Dönhofsplatz.

Vereinigte Zusammenkunfts-Separatzüge.



Separatzug von Insterburg-Königsberg-Dirschau und Bromberg nach Berlin auf 8 Tage

Sonnabend, den 15. April cr. ab Bromberg

Vormittags 10 Uhr 15 M.

Für Hin- und Rückfahrt ab Bromberg II. Kl. 23 M. 50 Pf., III. Kl. 16 M., ab Warlubien II. Kl. 27 M. 50 Pf., III. Kl. 18 M., ab Pelplin II. Kl. 29 M., III. Kl. 19 M., Nakel II. Kl. 22 M., III. Kl. 15 M., ab Schneidemühl II. Kl. 17 M. 50 Pf., III. Kl. 11 M. 50 Pf.

Bequeme und schnelle Hinfahrt per Separatzug, Rückfahrt einzeln nach Belieben bis incl. 22. April cr. mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen.

Billetverkauf bei **Rudolf Mosse** (*Herm. Hirschfeld*), Bromberg, Friedrichstr. Nr. 65 nur bis ☞ 9. April ☞ später 1 Mark mehr.

Hier auch Auskunft und Programmbuch. — Auch können sich hier Personen zur Uebernahme des Billetverkaufs in den umliegenden Städten melden.

Neue Westpreussiche Mittheilungen.

(Marienwerderer Zeitung.)

Erscheinen wöchentlich 3 Mal: **Montag, Mittwoch** u. **Freitag Abends.**

Sorgfältigste Redaction, rascheste Mittheilung des Wissenwerthesten und Neuesten auf allen Gebieten, unter Mitwirkung zahlreicher und bewährter Mitarbeiter. Leitartikel, politische Nachrichten, Lokales, Provinzielles, telegraphische Depeschen 2c.

Das den Abonnenten zur Freitagsnummer **gratis** beigegebene

☞ **Unterhaltungs-Blatt** ☜

in welchem mit dem nächsten Quartal der höchst interessante Roman „Eine Ehe" von Ludwig Harder beginnt, liefert eine anerkannt angenehme Lectüre. — Abonnementspreis für Marienwerder 1 ℳ 50 ₰, bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 ℳ 80 ₰.

Inserate (12 ₰ pro 4gespaltene Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Marienwerder. Expedition: **Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

Für Zuckerfabriken, Alt-Eisen-Händler 2c.

Einige gebrauchte noch gut erhaltene Verdampf-Apparate oder Röhrenkessel von circa 150—200 Röhren werden zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre S. 645 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Frankfurt am Main.

Wer eine wirklich gut redigirte, freisinnige, in allen Rubriken interessant gehaltene, reichhaltige

Berliner Zeitung

lesen will, der abonnire für das **2. Quartal d. J.** auf die

Berliner Bürger-Zeitung.

Dieselbe erscheint **täglich** in der Stärke von 1½ bis 2½ Bogen und kostet vierteljährlich nur **4 Mark 50 Pf**, zu welchem Preise alle **Postanstalten Deutschlands** und **Oesterreichs Abonnements** entgegennehmen.

☞ **Im Feuilleton,** welches vom nächsten Quartal ab noch eine **größere Ausdehnung** erfahren wird, gelangen demnächst folgende Original-Romane zum Abdruck:

Elfriede. Roman von O. Bach.

Im Feuer gekettet. Roman von A. Marby.

Die Expedition der Berliner Bürger-Zeitung,
Berlin, SW., Schützen-Straße 68.

☞ **Die bei mir bestellten Matzen werden von Sonntag, den 2. d. Mts. an, im Hause des Herrn Nathan, Araberstraße, ausgewogen werden. L. Jacobsohn.**

Das Haus Culmerstraße 318 ist zu verkaufen.

Woriner und Limburger Käse offerirt **Carl Spiller.**

Ein Ziegelmeister aus Berlin wünscht 35—40 Mann Ziegelei-Arbeiter (Streicher und Brenner) nach Gitomir in Rußland bei freier Reise und gutem Lohn. Reflektanten können sich melden bei Herrn **Dröse** in der blauen Schürze.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet ist sofort zu vermiethen Neustädt. Markt Nr. 141.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme. Näheres St. Annenstr. 188, 2. Etage.

Ein deutscher Gutsbesitzer in Polen, im dreimeiligen Grenzbezirke wohnend, sucht zu Johanni d. J. einen unverh. erfahrenen Wirthschafter, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. Adresse theilt mit Herr **Simonsohn,** Thorn.

---

1 mbl. Zim. Altst Markt 436 nach vorn verm. billig **J. Heymann.**

Ein f. mbl. Zim. vom 1. April zu verm. Araberstr. 134, 1 Tr. vorn.

Vom 1. April 1 mbl. Zim. z. vrm. Gerstenstr. 98h parterre rechts.

---

1 möbl. Zimmer mit Cabinet sofort zu vermiethen Brückenstr. Nr. 43.

Vom 1. April ist ein Zim m. a. o. Möbel, am Markte 1 Tr., zu vermiethen. Näheres bei **S. Gembicki,** Culmerstr. 305.

Ein möbl. Zimmer zu haben St. Annenstraße 188, 2. Etage.

Vom 1. April ist 1 m. Zim. n. v. n. Kab. zu vrm. Brückenstr. 13.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Für ein

Bankgeschäft

wird ein mit der Branche vertrauter Commis gesucht. Gehalt 1200 Mark.

Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen richte man unter F. B. 1200 an die Exped. des „Westf. Telegraphen" in Menden (Regier.-Bezirks Arnsberg).

Ein mbl. Zim. ist sof. zu vermieth. Heiligegeiststr. 200, part.

Kl. Gerberstr. Nr. 19, 2 Tr. links, ist ein Logis zu haben.

Kleine Familienwohnung zu verm. Brückenstr. Nr. 19 4 Treppen.

Stadt-Theater.

Sonntag 2. April. Zum ersten Male. Neu! „Drei Buchstaben." Neu! Historisches Lustspiel in 5 Akten von Otto Girndt.

Montag d April. Zum ersten Male, neu einstudirt **„Mein Leopold"!** Charakter-Posse in Acten und 6 Bildern v. L'Arronge Musik v. Bial.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 1. Apil. 4 Uhr Nachmittags talmudischer Vortrag des Rabb. Herrn Dr. Oppenheim.

Es predigen

Sonntag 1. April.
Dom. Judica.

In der altstädt. evang. Kirche:
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, den 7. April Herr Superintendent Markull.

In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Herr Pfarrer Klebs. (Kirchenvisitation.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
Dienstag, den 4. April, Abends 5 Uhr, Passions-Andacht Herr Pfarrer Klebs.

Erst versuchen, dann urtheilen.

Patentirte Stiefelbesohlung.

Material zu 1 Dtz. Paar Stiefel oder Schuhe besohlen, selbst ausführbar 8 Mark ½ Dtzd. 4½ Mark 1 Dutzend Paar Absätze 3 Mark, ½ Dutzend 1¾ Mark incl. Handwerkzeug und Anweisung.

Robert Schumann,

Leipzig, Blücherstraße 15, I.

— Dieses Sonderbares versprechende Inserat verleitete uns, — so schreibt die Redaktion der „Industrieblätter" — von dem Angebot Gebrauch zu machen, und müssen wir bekennen, daß die Sache selbst sich für alle Diejenigen empfiehlt, welchen die Zeit zu der betreffenden Arbeit zu Gebote steht. 2c. 2c. 2c.

Die beigegebene Gebrauchsanweisung bietet theils durch Beschreibung, theils durch bildliche Darstellung eine recht gute Anleitung, dem Schuster in das Handwerk zu fallen 2c. 2c. 2c.

Bibliothek für Wissenschaft und Literatur.

Redaction: Richard Fleischer. — Verlag: Theodor Grieben in Berlin.

Bei der großen Steigerung der Production in den einzelnen Wissenschaften und der hierdurch eingetretenen theilweisen Verschlechterung der wissenschaftlichen Literatur darf eine Bibliothek, der die Aufgabe gestellt ist,

jährlich eine Reihe werthvoller

neuer Werke zu veröffentlichen und ein engeres Zusammenwirken unserer hervorragendsten wissenschaftlichen Kräfte hervorzurufen, als ein zeitgemäßes und nützliches Unternehmen angesehen werden. Die Bibliothek hat deshalb lebhafte Theilnahme und Unterstützung bei einer großen Zahl bedeutender Gelehrten gefunden und wird voraussichtlich in jedem Jahre ein reichhaltiges und werthvolles Material bieten. Dieselbe erstreckt sich auf alle Gebiete der

Staats- und Rechtswissenschaft, Geschichte, Philosophie, Medicin, Naturwissenschaft und Literatur

und ist nach den einzelnen Disciplinen in bestimmte Abtheilungen eingetheilt.

A. Erschienen sind:

Staats- und rechtswissenschaftliche Abtheilung.

Forschungen über das Recht der Salischen Franken von und in der Königszeit. Lex Salica und Malbergische Glossen. Von K. J. Clement, ehem. Docent an der Universität Kiel, herausg. und mit Vorwort versehen von H. Zöpfl, Prof. an der Univers. Heidelberg. 10 Mark.

Historische Abtheilung.

Drei Bücher Geschichte und Politik. Von Ottokar Lorenz, Prof. an der Univers. Wien. 12 Mark.

Handbuch der Geschichte Oesterreichs von der ältesten bis neuesten Zeit. Mit besonderer Rücksicht auf Länder-, Völkerkunde und Culturgeschichte, von F. Krones, Prof. an der Univers. Graz. 1. Lieferung. 1 Mark 50 Pf. — Vollständig in 17 Lieferungen oder 3 Bänden.

Philosophische Abtheilung.

Die Grundprobleme der Erkenntnißthätigkeit beleuchtet vom psychologischen und kritischen Gesichtspunkte. Als Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften. Von O. Caspari, Docent an der Universität Heidelberg. 1. Abth. Die philosophische Evidenz mit Rücksicht auf die kritische Untersuchung der Natur des Intellects. Mit Holzschnitt und Tafel. 5 Mark.

Abtheil. für Werke allgemeineren Inhalts.

Spanien und die Balearen. Reiseerlebnisse und Naturschilderungen. Mit wissenschaftlichen Zusätzen und Erläuterungen. Von M. Willkomm, Prof. und Director des botanischen Gartens in Prag. Mit color. Plan der Tropfsteinhöhlen von Arta. 7 Mark.

B. In den nächsten Monaten erscheinen:

Philosophische Abtheilung.

Die Philosophie seit Kant. Von F. Harms, Prof. an der Universität Berlin. ca. 8 Mark.

Medicinische Abtheilung.

Handbuch der öffentlichen nnd privaten Gesundheitspflege. Von C. H. Schauenburg, Dr med., Kreisphysikus in Moers. ca. 8 Mark.

Die Ursachen der Krankheiten. Von Dr. Ed. Reich. 2. vollständig umgearbeitete Auflage. ca. 12 Mark.

Naturwissenschaftliche Abtheilung.

Reden und Aufsätze naturwissenschaftlichen, philosophischen und pädagogischen Inhalts. Von Th. H. Huxley, Prof. in London. Deutsche autorisirte Ausgabe, herausgeg. von Fritz Schultze, Prof. an der Universität Jena. ca. 5 Mark.

Einführung in das Studium der Chemie. Von Hugo Schiff, Prof. in Florenz. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

Abtheilung für Werke algemeine Inhalts.

Ausflüge in die Natur. Allgemein verständliche Schilderungen. Von E. Hallier, Prof. an der Universität Jena. Mit Abbild. ca. 6 Mark.

C. Später werden ausgegeben.

Die Politischen Parteien. Von Ad. Merkel, Prof. an der Univers. Straßburg.

Die Grenzwerthe unendlicher Reihen und bestimmter Integrale. Von P. du Bois-Reymond, Prof. an der Universität Tübingen.

Diphterie und Croup, geschichtlich und klinisch dargestellt von F. Seitz, Prof. an der Univers. München.

Grundzüge der Zoologie. Von H. Frey, Prof. an der Univers. Zürich. Mit Abbildungen.

Das Türkenvolk. Ethnographische Schilderung der verschiedenen Stämme, von der Lena bis zur Adria. Von H. Vambery, Prof. an der Univers. Buda-Pesth.

Andere hervorragende Werke von wissenschaftlichen Autoritäten werden sich demnächst anschließen und sind auch für die Folgezeit vorbereitet. Die Ausstattung der Werke ist eine der Bedeutung des Unternehmens angemessene, der Preis ein mäßiger.

Jedes Werk wird einzeln abgegeben.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Erscheint in Graudenz.

Westpreußischer Landbote.

Erscheint in Graudenz.

Organ für allgemein politische, provinzielle und landwirthschaftliche Interessen Westpreußens.

Redaction von Dr. Stadie in Graudenz.)

Erscheint wöchentlich zwei Mal, **Mittwoch** und **Sonntag** Morgens.

Dem **Westpreußischen Landboten** wird außer dem interessantesten Feuilleton ein **illustrirtes Unterhaltungsblatt** als Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Der **Westpreußische Landbote** enthält populäre in gemäßigt liberalem Sinne gehaltene Leitartikel, welche Fragen der inneren und äußern Politik besprechen. Er giebt eine kurze Uebersicht über die politischen Verhältnisse und die Verhandlungen im Land- und Reichstage. Durch Correspondenzen und lokale Nachrichten hält er seine Leser bezüglich der provinziellen Ereignisse auf dem Laufenden.

Der **Abonnementspreis** beträgt für den **Westpreußischen Landboten** für Graudenz 1 ℳ (10 Sgr.), bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 ℳ 25 ₰ (12½ Sgr.) **vierteljährlich.**

Anzeigen, welche mit 10 ₰ pro 3gespaltene Zeile berechnet werden, finden namentlich in landwirthschaftlichen Kreisen weite Verbreitung.

Graudenz. **Expedition: Julius Lewandowski's Buchdruckerei.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.